



Dimitri Vojnov vor seinem Kolossalgemälde „Paris Bar“: Acht Meter breit ist das Bild, das Gesichter bekannter Persönlichkeiten aneinanderreicht.

Fotos: Wal

Mit Lindenberg und Lagerfeld im Kunstkreis

Dimitri Vojnov hat sie und etliche andere Berühmtheiten mit in seine Hamelner Ausstellung gebracht

VON JULIA MARRE

Hameln. Harald Schmidt war da. Günter Grass auch. Karl Lagerfeld sowieso. Genau wie Boris Becker, Udo Lindenberg oder Dieter Bohlen. Und sie bleiben noch eine Weile: gebannt auf Leinwand, im acht Meter breiten Werk „Paris Bar“ sind sie seit Samstag im Kunstkreis-Studio zu betrachten. Beinahe lebensgroß. Mit teils verzerrten Fratzen. Dimitri Vojnov hat das Kolossalgemälde geschaffen. Es bildet „die vermeintlich mondäne Gesellschaft in Feierlaune“ ab, sagt der Kunstkreis-Vorsitzende Dr. Victor Svec in seiner Einführung zur Ausstellung.



Die „Hommage an Rembrandt“.

„Realismus heute“ lautet

die Überschrift, die in diesem Jahr über dem Programm des Kunstkreises prangt. Vojnovs Ausstellung „Wirklichkeit der Bilder“ bietet darauf eine spannende Perspektive. Als wolle der Maler einwenden und widersprechen: „Realismus? Ja, schon – aber...“ Ein Einspruch, der vielschichtige Erklärungen nach sich zieht. Sicher sind seine Bilder realistisch, beschäftigen sie sich doch zumeist mit Sujets aus unserer greifbaren Welt. Etwa wenn der Künstler Kofi Annan und Joschka Fischer, Jacques Chirac und Tony Blair im Großformat „Raub der Europa“ abbildet. Doch genauso viel Surrealismus ist in ihnen enthalten: Oder seit wann steckt ein Gerhard

Schröder im knackigen Adonis-Körper?

Vojnov ist ein Spieler an der Leinwand: Auf vieles spielt er an, manches spielt er aus – und manchem spielt er übel mit. Zeitgeistige Puzzlestücke, Zitate aus der Kunstgeschichte collagiert er – „mit gehöriger virtuoser Präsenz“ und „der gewissen, unvermeidlichen Ironie“, so Dr. Svec. Neben an Fülle und Farben überbordenden Großformaten sind es vor allem Vojnovs geistreiche Porträts in satter Farbigkeit, die begeistern.

Bemerkenswert: die „Malerin“ im androgynen Körper, die sich selbst mit Pinsel und Farbtuben die Hüfte tätowiert, während ihr Oberkörper

per schon vom diffusen Braun des Bildhintergrundes verschluckt wird. Ironisch: die „Hommage an Van Gogh“ – bemüht ist der Kopf des Malers im Porträt mit einem Strauß gebundener Sonnenblumen. An einer Halskette hängt sein legendäres Ohr wie eine lebendige Trophäe. Oder symbolisch: das „Tulpenmädchen“ als Zitat von Jan Vermeers „Mädchen mit dem Perlohring“ – mit Tulpenhut, weil der Maler ein Niederländer war. Erinnernd: die „Hommage an Beuys“, die den Künstler mit dem Dürer-Hasen auf dem Kopf zeigt. Ein Hinweis auf dessen Aktion „Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt“?

Ob Picasso, Rembrandt,

Magritte, Michelangelo, Botticelli oder Velasquez – das Who-is-Who der Kunstgeschichte erweckt Vojnov zu neuem Leben: Er kopiert, stilisiert, imitiert, renoviert. Realistisch – und surrealistisch. Eine sehenswerte Ausstellung, die mit hörenswertem Jazz-Pop von Sina-Marie Schulte und Luca Weege eröffnet wurde.

► Es werden Führungen für Grundschulklassen angeboten: Tel. 051 51/3070. Die Ausstellung ist bis zum 24. April zu sehen: mittwochs und donnerstags von 11 bis 13 und 14 bis 17 Uhr, freitags von 11 bis 13, samstags von 10 bis 13 und sonntags von 11 bis 14 Uhr.